

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung  
zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

**Dr. theol. Ernst Sommerlath**

Professor in Leipzig.

Nr. 21.

Leipzig, 13. Oktober 1933.

LIV. Jahrgang

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: Rm. 1.50 monatlich. Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: Rm. 4.50 und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. — Anzeigenpreis: die zweispaltige Petitzelle 40 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52873.

Vollmer, Hans, Deutsche Bibelauszüge des Mittelalters zum Stammbaum Christi. — Derselbe, Die Psalmenverdeutschung von den ersten Anfängen bis auf Luther. (Risch.)  
Clemen, Carl, D. Dr., Der Einfluss des Christentums auf andere Religionen. (Schomerus.)  
Sellin, Ernst, D. Dr., Alttestamentliche Theologie auf religionsgeschichtlicher Grundlage. (Hänel.)  
Bauer, Leonhard, Wörterbuch des palästinischen Arabisch, Deutsch-Arabisch. (Dalman.)

Lucs, H. K., M.A., The Gospel according to S. Luke, with introduction and notes. (Schultzen.)  
Kittel, Gerhard, Die Judenfrage. (Priegel.)  
Legge, Theodor, Dr., Flug- und Streitschriften der Reformationszeit in Westfalen (1523 bis 1583). (Clemen.)  
Luther. (Preuss.)  
Lutherjahrbuch 1932. (Preuss.)  
Marx, Gustav, Dr., Das gesamtkirchliche Misch-

ehenrecht der Evangelischen Kirche der alt-preussischen Union im Geltungsbereich ihrer Ordnung des kirchlichen Lebens. (Oeschey.)  
Merz, Georg, Glaube und Politik im Handeln Luthers. (Loewenich.)  
Günther, Gotthard, Grundzüge einer neuen Theorie des Denkens in Hegels Logik. (Jelke.)  
Baumgarten, Otto, D. Dr., Protestantische Seelsorge. (Peters.)  
Neueste theologische Literatur.

**Vollmer, Hans (Professor D.), Deutsche Bibelauszüge des Mittelalters zum Stammbaum Christi.** Mit zahlreichen Abbildungen. Potsdam 1932, Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion. (VIII, 201 S., gr. 8.) 20 RM.

Derselbe, **Die Psalmenverdeutschung von den ersten Anfängen bis auf Luther.** Beiträge zu ihrer Geschichte. Mit tabellarischen Übersichten. Erste Hälfte. Herausgegeben in Gemeinschaft mit Fritz Jülicher und Willy Lüdtke. Mit einem Sonderabschnitt „Die jiddische Psalmenübersetzung“ von Salomo Birnbaum. Ebenda. (100 S. mit 3 Tabellen.) 20 RM.

1.

Professor D. Hans Vollmer hat 1912—1929 in mehreren wertvollen Bänden „Materialien zur Bibelgeschichte und religiösen Volkskunde des Mittelalters“ herausgegeben. Er ist inzwischen Leiter des deutschen Bibelarchivs in Hamburg geworden. Dieses will ein „Forschungsinstitut zur Erfassung des biblischen Einschlags der deutschen Kultur“ werden. 1932 hat nun Vollmer in Fortführung seiner Forschungen „Deutsche Bibelauszüge des Mittelalters zum Stammbaum Christi mit ihren lateinischen Vorbildern und Vorlagen“ herausgegeben. Der enge Zusammenhang dieser neuen Arbeit mit seinen bisherigen Studien zur Geschichte der deutschen Historienbibel liegt auf der Hand. Der neue Band druckt zwei Bibelauszüge ab: 1. eine Heidelberger Mischhandschrift Seite 35—126 (Codex Palatinus Germ. 110), die einen Bibelauszug in lateinischen Distichen und in deutschen Strophen enthält, und zwar so, dass auf das lateinische Distichon jeweils die deutsche sechszeilige Strophe folgt. Der lateinische Text erweist sich als das Roseum memoriale des Petrus von Rosenheim († 1433). Jedes Distichon (und dem entsprechend jede deutsche Strophe) deutet den Inhalt je eines Bibelkapitels in Schlagwörtern an. Leider ist die Handschrift am Anfang und am Ende verstümmelt. Für den deutschen Text bietet die Mischhandschrift die einzige Vorlage. Zum lateinischen Text ist dagegen noch eine weitere Handschrift und ein

Nürnberger Erstdruck von 1493 herangezogen. Die Mischhandschrift setzt Vollmer in die Mitte des 15. Jahrhunderts. Der deutsche Text, der sehr frei und nicht ohne Geschick die lateinische Vorlage in deutschen Versen wiedergibt, scheint im schwäbisch-fränkischen Grenzgebiet entstanden zu sein.

2. S. 127—188 bringt ebenfalls einen Bibelauszug deutsch und lateinisch, aber dieses Mal in Prosa. Zwei Handschriften aus dem 15. Jahrhundert bieten den deutschen Text. Unter diesem druckt Vollmer noch einen lateinischen Text ab, der aber nicht die unmittelbare Vorlage der deutschen Bearbeitung gewesen sein kann. Wir haben es mit der *Genealogia et Chronologia sanctorum Patrum des Petrus Pictaviensis* († 1205) zu tun, die viele erweiternde Bearbeitungen gefunden hat. Der lateinische Text ruht auf einer Hamburger Handschrift aus dem XIV./XV. Jahrhundert, zu der der erste Frühdruck von Huldreich Zwingli aus Basel 1593 (dem Enkel des Reformators) herangezogen wurde. Der Nachdruck in dem 2. Teile liegt in der Aufstellung und Durchführung von Stammbäumen der biblischen Personen, namentlich Jesu Christi. Zu den einzelnen Namen wird dann in knappster Form das Wissenswerte aus der Bibel und Weltgeschichte geboten. Die Stammbäume werden in den Handschriften auch zeichnerisch anschaulich gemacht. Sehr dankenswert sind darum die Abbildungen im Text und in den Beilagen.

Die Einleitung S. 1—34 stellt nun diese beiden Bibelauszüge in das ausgebreitete Schrifttum dieser Art im ausgehenden Mittelalter hinein. Es ist nicht immer leicht, dem gelehrten Forscher bei seinen vielen Abschweifungen zu folgen; aber es lohnt sich. Wir tun z. B. einen Blick in die Mnemotechnik des Mittelalters. Wir erleben geradezu mit, in wie heissem Ringen man damals daran gearbeitet hat, den Bibelinhalt bekannt zu machen, nicht nur in den Kreisen des Klerus sondern, wie die zahlreichen deutschen Bibelauszüge nahelegen, auch im Volk. Man kann Luthers Urteil, dass unsere Bibel vorher unter der Bank gelegen habe, nicht mehr unbesehen hinnehmen. Allerdings, diese Bibel-

auszüge kleben am Äusserlichen und lassen schwerlich die Leser den Herzschlag der Bibel empfinden; anders bei den Historienbibeln mit ihrer schlichten, oft kindlichen Sprache.

## 2.

Im 2. Band der Veröffentlichungen des deutschen Bibelarchivs hat der Leiter in gemeinsamer Arbeit mit jungen Kräften, Fritz Jülicher und Willy Lüdtke, ein gewaltiges Werk angefasst. Es wird ein Querschnitt durch das gesamte deutsche Schrifttum von Wulfila bis Luther (1531) geschlagen und der Psalmenverdeutschung von den ersten Anfängen bis auf Luther nachgegangen. Der hohen Kosten wegen musste das ganze Werk in zwei Halbbänden herausgegeben werden. Es liegt mir erst der 1. Halbband vor. In welchem Ausmasse diese Arbeit getan wird, zeigt Seite 6—15 der Überblick über alle Handschriften und Drucke, welche eingesehen wurden. Es sind über 250 Nummern. Ein kurzer Hinweis auf den jiddischen Psalter durfte nicht fehlen, denn das Jiddische ist eine Mischsprache, die sich vom 14. Jahrhundert an aus dem Mittelhochdeutschen entwickelt hat — natürlich mit starkem jüdischen Einschlag. — Von den 150 Psalmen werden die sieben Busspsalmen, die in ihrer Siebenzahl erst bei Cassiodor auftauchen, und einige wenige andere lehrreiche Stücke aus dem Psalter erschöpfend behandelt. Tabellen lassen die Busspsalmen und die andern Stücke Wort für Wort in übersichtlichen Rubriken in 100 Zeugen vor unser Auge treten, so dass uns ein flüchtiger Blick ihre Eigenart, ihre Abhängigkeit oder Selbständigkeit vor Augen führt. Es liegen im 1. Halbband leider erst die Tabellen zu Psalm 6 und einigen andern kurzen Psalmabschnitten (Ps. 29, 1—10; Ps. 30, 1—5; Ps. 114, 1—9) vor. Der 1. Halbband bespricht bei den sieben Busspsalmen zuerst die Psalmenüberschriften (tituli), bringt dann Bemerkungen zu den in den Tabellen dargebotenen Texten, welche zum grössten Teil leider erst im 2. Halbband erscheinen, eine wahre Fundgrube für den Sprachforscher und Theologen. Endlich werden zu den sieben Busspsalmen die erläuternden Glossen verschiedener Ausleger mitgeteilt, weil diese Glossen vielfach stark die Textentwicklung beeinflusst haben. Vollständig ist überall die Auslegung von Heinrich von Mügeln abgedruckt. Es wird öfter auch auf Notkers Psalmenkommentar zurückgegriffen, auch die Glosse des Nikolaus von Lyra herbeigezogen. Besonders oft kehren Augustin und Cassiodor wieder. Endlich werden zu den Psalmen am Schlusse einzelne Zitate, die an ein Psalmwort anklingen, angeführt „als Zeugnisse, welche Bibelstellen in der Gedankenwelt des Volkes mehr oder weniger Gemeingut geworden sind“. Der Psalter, der auch als Gebetbuch gebraucht wurde, war schon vor Luther mit dem deutschen Denken und Fühlen verwachsen.

So wertvoll und übersichtlich die grossen Tabellen auch angelegt sind, so unbequem sind sie in der Handhabung, besonders wenn man kurzsichtig ist. Vielleicht bringen die noch ausstehenden Tabellen oben am Rande die Verszahlen, wie es bei Psalm 29 ff. schon wirklich geschieht. Vielleicht gibt der Schlussband Aufschluss, unter welchem Gesichtspunkt die einzelnen Übersetzungen in den Tabellen angeordnet sind; dass sie weder chronologisch noch mundartlich angeordnet sind, empfindet man zunächst unangenehm. Doch ich will solche Fragen und Bedenken gerne zurückstellen, bis das Werk abgeschlossen vorliegt. Dann kann ja erst ein abschliessendes Urteil abgegeben werden. Der Prospekt des 2. Halbbandes stellt nicht nur

eine Ergänzung der Quellen, die nötigen Tabellen und ein Glossar in Aussicht. Er verheisst dem Bibelforscher auch noch allerlei interessante Beiträge zur Bibelgeschichte auf dem Gebiete der Kunst- und Kulturgeschichte, auch manches, was man gerade bei einem Werk über die Psalmenverdeutschung nicht erwarten sollte, z. B. eine Abhandlung über das Unser Vater.

Eine Geschichte der Psalmenverdeutschung bringt unser Werk noch nicht. Aber unentbehrliches Material zu einer solchen Arbeit. D. Adolf Risch, Landau.

**Clemen, Carl, D. Dr., Der Einfluss des Christentums auf andere Religionen.** (Veröffentlichungen des Forschungsinstitutes für vergleichende Religionsgeschichte an der Universität Leipzig, herausgegeben von Prof. Dr. Hans Haas. II. Reihe, Heft 12.) Leipzig 1933, A. Deichert (D. Werner Scholl). (122 S. gr. 8.) 4.80 RM.

Mehr, viel mehr als über den Einfluss des Christentums auf andere Religionen ist in den letzten 80 Jahren etwa über den Einfluss anderer Religionen auf das Christentum geschrieben worden, und zwar mit Vorliebe von Dilettanten auf dem Gebiete religionsgeschichtlicher Wissenschaft. Es ist deswegen sehr zu begrüßen, dass ein Fachmann wie der Bonner Religionsgeschichtler C. Clemen sich einmal daran gemacht hat, zu untersuchen, auf welche Religionen das Christentum Einfluss auszuüben gewusst hat. Clemen geht in seiner Untersuchung sehr vorsichtig vor, zeigt sich auf jeder Seite immun gegen jede Art von Versuchung, interessante Entdeckungen und Feststellungen zu machen, lässt nur wirklich feststellbare Tatsachen reden. Wer auf umstürzlerische Enthüllungen und pikante Problemstellungen usw. hofft, wird sich deswegen enttäuscht fühlen. Es ist nüchterne Wirklichkeit, die man zu lesen bekommt. Als Rezensent kann man m. E. keinen besseren Eindruck von dem Buche erwecken als dadurch, dass man dem etwaigen Käufer mit Clemens eigenen Worten sagt, zu welchem Ergebnis er gekommen ist. Er fasst es S. 120 folgendermassen zusammen: „Wenn auch ein Einfluss des Christentums auf andere Religionen, untergegangene oder noch bestehende, manchmal mit Unrecht behauptet worden ist oder wenigstens nicht sicher bewiesen werden konnte, so war er doch im ganzen grösser, als man wohl in der Regel annimmt. Allerdings ging er im einzelnen häufig nicht tief und betraf zunächst bei den Primitiven vor allem Mythen. Weiterhin in der griechisch-römischen Religion beschränkte er sich auf das Zauberwesen und in der germanischen im wesentlichen auf die Völuspa. Auch bei Rāmānuja handelte es sich, vorausgesetzt, dass die Mahāprasādafeier überhaupt in seiner Gemeinde üblich war, ebenso wie bei Rāmananda und in der Bhakta māla, bei den Rādha Svāmīs und dem Ārya Samāj nur um gelegentliche Einwirkungen, desgleichen bei der Buddhasāna Samāyana, dem chinesischen Buddhismus und den aus der dortigen nationalen Religion hervorgegangenen Sekten der Wu Schan Schö und Tao Yuan sowie der japanischen Tenrikyokwai. Aber sehr viel stärker war der christliche Einfluss auf den Gnostizismus, auf den Manichäismus und Mandäismus, sowie vor allem und auch in vielen seiner späteren Entwicklungsphasen auf den Islam. Ebenso hat das Christentum massgebend auf die verschiedenen Formen des Brāhma Samāj, einzelne einflussreiche Inder, die japanische Jodoschinschu, die Schintosekte der Omotokyo und endlich die chinesische Tao Te Hsüeh Schö und Lu Hsiän Chen Tao Tong I Hui einge-

wirkt." Man sieht, es sind alle Jahrhunderte und alle nur möglichen Religionen, die Clemen in den Bereich seiner Untersuchung zieht. Mit einer grossen Anzahl von Autoren setzt er sich auseinander, damit wieder seine bei ihm gewohnte grosse Belesenheit verrätend.

H. W. Schomerus, Halle a. S.

**Sellin, Ernst, D. Dr.** (o. Prof. d. Theol. in Berlin), **Alttestamentliche Theologie auf religionsgeschichtlicher Grundlage.** Leipzig 1933, Quelle & Meyer.

Teil I: Israelitisch-jüdische Religionsgeschichte. (XII, 152 S. 8.) Geb. 4 RM.

Teil II: Theologie des Alten Testaments. (VIII, 139 S. 8.) Geb. 4 RM.

Sellin ist das seltene Glück zuteil geworden, in seinen Veröffentlichungen zum Lehrmeister aller alttestamentlichen Disziplinen zu werden, die in zusammenfassender Darstellung das Wissen vom Alten Testament entfalten. Mit der israelitisch-jüdischen Religionsgeschichte und der Theologie des Alten Testaments hat er das begonnene Werk gekrönt. Dabei hat er sich zugleich mit diesen beiden letzten Veröffentlichungen das Ziel gesteckt, das ihm nicht genug gedankt werden kann, die Religion des A. T. nicht bloss wie üblich in ihrem historischen Ablauf zu schildern, sondern sie auch wieder in einem systematischen Aufriss anschaulich zu machen. Die systematische Erfassung der alttestamentlichen Religion, die merkwürdigerweise von jeher ein Stiefkind der alttestamentlichen Wissenschaft war, geradezu ein Menschenalter hindurch vollständig vernachlässigt blieb, neuerdings erst in Ed. König einen vereinzelt Vorkämpfer fand, hat nun auch Sellin zu Ehren gebracht und damit der Kirche gegeben, was sie in erster Linie von einer theologischen Arbeit am A. T. erwarten darf. — Beide Stoffgebiete aber werden unter neue und beachtenswerte Gesichtspunkte gerückt. Die Religionsgeschichte Israels erscheint weder im evolutionistischen Schema von Bauern-, Propheten-, Gesetzesreligion, noch wird sie auf derselben Ebene als ein grandioses Nacheinander gleichgearteter Gestaltungen angesehen. Sie wird vielmehr zum spannenden Kampf zwischen der prophetischen Religion, die in Moses ihren Ursprung hat, und der nationalen Kultreligion, die in der Zeit der Landnahme zum Durchbruch kommt. Die systematische Behandlung der alttestamentlichen Vorstellungswelt will aber ebenfalls nicht das Glaubensgut Israels nivellieren, wodurch es veranlasst war, dass man sie weithin überhaupt nicht mehr für möglich hielt. Sellin sieht die Lösung darin, dass das System dasjenige Glaubensgut des A. T. zum Gegenstand hat, das in die Höhenlage des N. T. hinaufreicht. Auch so wird freilich das System auf gleicher Fläche entworfen. Aber es ist der Voraussetzung Rechnung getragen, dass sich im A. T. verschiedenartige Formungen der Religion schichten. — Erwägt man nun, wie diese frische Ursprünglichkeit, die sich in der Gesamtanlage zu erkennen gibt, alle Einzelarbeit beherrscht, neue Probleme sieht, alte Probleme in neue Perspektiven rückt, wie der geborene Historiker mit scharfer Akzentuierung allerwärts die jeweilige Eigenart von Gestalten wie Ideen herauszustellen versteht, wie eine weitherzige Aufgeschlossenheit die neuesten Diskussionen meisterhaft in das eigene Gedankengefüge einzubauen weiss, wie aus dem endlosen Stoff das Entscheidende mit derartigem Geschick ausgewählt ist, dass man meint, es sei nichts zu vermissen, wie alles mit treffendem Wort und in spannender Darlegung gesagt ist, so ist deutlich, dass hier

ein Werk entstanden ist, das nicht nur den Studierenden, auf die es zunächst abgesehen ist, eine Handreichung bietet, wie sie sich nicht besser wünschen können, sondern auch die Eingeweihten anzuziehen vermag und wiederum weithin den Kreisen etwas zu geben hat, die überhaupt erst einmal in die Welt des A. T. eingeführt sein wollen. — Dass die innere Bewegung der israelitischen Religionsgeschichte noch anders erfasst werden kann, deutet das Werk selbst an, wenn es das Ergriffensein von der Heiligkeit Gottes als das Wesen der alttestamentlichen Religion herausstellt und gelegentlich für die Abwandlungen einen offenen Blick zeigt, die sich in diesem Grunderlebnis vollziehen. Ebenfalls weist es über sich hinaus, wenn es praktisch das System der alttestamentlichen Religion stärker ausbaut, als es durch die Theorie gefordert ist. Der Wissenschaftsbegriff drängt auch bei der systematischen Methode auf prinzipielle Vollständigkeit. Und die Kirche, der die theologische Wissenschaft dient, hat in ihrem Fundament das ganze A. T. An die Stelle einer Schau auf einer Fläche muss nicht bloss in den Voraussetzungen, sondern in der Ausführung selber die Schau der ganzen Mannigfaltigkeit jeder einzelnen Glaubensvorstellung treten. Wie diese Mannigfaltigkeit mit ihrem Auf und Nieder vom Standpunkt des Evangeliums aus verwendet sein will, ist einer selbständigen Betrachtung zu überlassen. Dass bei einem solchen Verfahren die israelitische Religionsgeschichte nicht bloss als Form, sondern auch als Teil der alttestamentlichen Theologie entbehrlich wird, ist kein Nachteil; wird sie doch in der rein historischen Disziplin ohnehin gepflegt.

Hänel, Münster i. W.

**Bauer, Leonhard, Wörterbuch des palästinischen Arabisch, Deutsch-Arabisch.** Leipzig 1933, H. G. Wallmann. (XVI, 432 S. 12.) Geb. 12 RM.

Bisher gab es nur in Beirut herausgegebene Wörterbücher, welche neben dem Schriftarabisch auf den syrischen und ägyptischen Dialekt aufmerksam machten, sich aber die Aufgabe voller Erfassung der in Stadt und Land gesprochenen Sprache nicht gestellt hatten, so dass es mit ihrer Hilfe für den Ausländer nicht möglich war, in Syrien, geschweige in Palästina, sich überall verständlich zu machen und alles Gehörte zu verstehen. Die neue Arbeit des durch seine Grammatik des palästinischen Arabisch bekannten Verfassers bietet nun ein Hilfsmittel, das zunächst vom Deutschen her diesem Übelstand abhilft. Der kleine, aber sehr lesbare Druck und die Anwendung von vielerlei Abkürzungen und Zeichen ermöglichte die Aufnahme eines reichen Stoffes von über 20 000 Wörtern mit Einschluss vieler Fachausdrücke und Pflanzennamen. Die arabischen Wörter sind transkribiert, aber das Vorwort gibt über Aussprache und Wortton hinreichende, auch die Verschiedenheiten der Dialekte beachtende Belehrung. Zuerst wird der in Palästina wohnhafte oder zu Studien dahin kommende Ausländer nach diesem Hilfsmittel greifen. Aber auch der semitische Sprachforscher kann hier mit Hilfe des Deutschen die Eigenart der Wortbedeutung einzelner Stämme ermitteln und auch Verschiedenheit oder Gleichheit von Sachbezeichnungen in den verschiedenen semitischen Sprachen klären. Ein arabisch-deutsches Wörterbuch, das hoffentlich bald folgt, wird für diese Aufgabe noch nützlicher sein, aber die deutsch-arabische Wörtersammlung nicht überflüssig machen.

G. Dalman, Greifswald.

Luce, H. K., M. A., **The Gospel according to S. Luke, with introduction and notes.** (Cambridge Greek Testament, general editor A. Nairne D. D., emerit. Professor of Divinity.) Cambridge 1933, at the University Press. (32 u. 384 S. kl. 8.) Geb. 7½ sh.

Ein Philologe, der die höheren Schüler aufs Universitätsstudium vorbereitet, bietet hier den Ertrag einer achtjährigen Arbeit. In der Einleitung gibt er Winke für das Studium des Evangeliums in textkritischer, quellenkritischer und formkritischer Hinsicht (im letzteren Teil werden die Arbeiten von Dibelius, Bertram, Bultmann, Fascher berücksichtigt), über Charakter und Art des dritten Evangeliums und über die Literatur (von Deutschen wird hier nur Harnacks Schrift über Lucas den Arzt erwähnt). Auf 80 Seiten bietet er den griechischen Text, der sich stark mit dem Nestles berührt, daran schliessen sich 300 Seiten Anmerkungen philologischer und theologischer Art zu den einzelnen Versen und Worten. Sein Standpunkt ist stark kritisch, etwa der H. J. Holtzmanns. (Die Totenerweckungen sollen entweder Erweckungen Scheintoter oder „symbolische“ Beweise der Lebensmacht Jesu sein; an Jesu Auferstehung hält er fest, wiewohl er gegen die Berichte der Evangelien darüber mancherlei Bedenken erhebt.) — Die Erklärungen bieten genauen Vergleich mit den Parallelberichten, manche gute textkritische und philologische Erläuterungen, gelegentlich auch eingehendere biblisch-theologische Untersuchungen, bei denen mehrfach theologisches Verständnis erkennbar ist und vorausgesetzt wird. Aus der englischen Literatur über das Lucasevangelium werden manche Stellen (auch von dem Israeliten Montefiore), die ihm zur Erläuterung geeignet erscheinen, angeführt. In einem Anhang geht er auf Jesu messianisches Selbstbewusstsein ein; er stimmt dem Urteil Schweitzers darüber zu. Für Jünglinge, die noch nicht Studenten sind, wäre wohl eine weniger kritische Einstellung des Verfassers günstiger gewesen. Er erkennt an, dass die Worte und Taten Jesu auch für die Gegenwart Bedeutung haben. Übertriebene Kritik ist aber nicht gerade geeignet, bei der Jugend Liebe zur Sache zu erwecken. — Das handliche Format des Buches ist für seine Zwecke recht geeignet. D. Schultzen, Peine.

Kittel, Gerhard (Professor der Theologie in Tübingen), **Die Judenfrage.** Stuttgart 1933, W. Kohlhammer. (78 S. gr. 8.) 1.20 RM.

Eine solche Schrift, die das vorliegende Problem sine ira et studio, fern von Schlagworten und Agitationsphrasen, bespricht, musste für unsre Tage geschrieben werden; und wir sind dem Verfasser zu grossem Dank verpflichtet, dass er sich dieser Arbeit mannhaft unterzogen hat. Zu beachten ist die Feststellung, dass der Kampf gar nicht so sehr das echte, fromme Judentum trifft, denn dies wird die Not als Gottesgericht auf sich nehmen, sondern das dekadente; ferner dass es sich bei der Judenfrage nicht um die Einzelindividuen handelt, sondern um das jüdische Volk als Volk. Darum aber würde weder Ausrottung noch der Zionismus zum Ziele führen. Auch die Assimilation, eine Frucht der durch den Liberalismus hervorgerufenen Judenemanzipation, bietet keine Lösung, denn sie hat ja all die unerfreulichen und unerträglichen Erscheinungen im Gefolge gehabt, die unser Volk endlich zu energischer Gegenwehr getrieben haben. Darum bleibt als wirkliche Lösung nur übrig, das jüdische Volk wieder

in den Zustand eines Gastvolkes zurückzusetzen. Das Übergangsstadium wird natürlich Härten mit sich bringen, aber sie werden verschwinden. Die grössten Schwierigkeiten und Nöte liegen auf dem religiösen Gebiet, aber auch hier werden beachtenswerte Vorschläge gemacht, wenn auch gerade hier gewiss die Meinungen auseinandergehen werden. Zweierlei wird sich die Kirche nicht nehmen lassen können: die Judenmission und die seelsorgerliche Betreuung der Judenchristen, soweit diese sich nicht zu Gemeinden zusammenschliessen können. Wir wünschen der Schrift weiteste Verbreitung.

Lic. Priegel, Breslau.

Legge, Theodor, Dr., **Flug- und Streitschriften der Reformationszeit in Westfalen (1523—1583).** Mit zwölf Tafeln. (= Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Heft 58/59.) Münster i. W. 1933, Aschendorff. (XVI, 235 S. gr. 8.) 12.50 RM.

Über die Stoffabgrenzung äussert sich L. im Vorwort, dass er ursprünglich beabsichtigt habe, nur eigentliche Flugschriften zu berücksichtigen, dass er dann aber sich entschlossen habe, auch andere Streitschriften aufzunehmen, „soweit sie den Charakter von Gelegenheitsschriften tragen“. Er versteht darunter solche, „die von Hand zu Hand gehen, rasch gelesen und lebhaft besprochen werden wollen, um bald wieder anderen Schriften Platz zu machen“. Den Flug- oder Streitschriften sei gemeinsam, „dass sie für den Tageskampf geschrieben sind, der schnellen Orientierung dienen und Einfluss auf die Massen gewinnen wollen“. Es ist klar, dass das von dem grössten Teil der reformationsgeschichtlichen Literatur gilt.

In den Vorbemerkungen stellt L. fest, dass „im Vergleich mit anderen deutschen Landschaften im Bereich der heutigen Provinz Westfalen nur in verhältnismässig geringem Masse mit Flug- und Streitschriften gearbeitet worden sei“. Er rechnet aber, was ich sehr begrüsse, mit der Möglichkeit, dass manche damals in Westfalen verbreitete Druckschrift verloren gegangen sei, „zumal beide Parteien ein Interesse daran hatten, die Schriften der Gegner möglichst aus der Welt zu schaffen und damit ihren Einfluss zu beseitigen“. Vielleicht hätte er das bei den Schlussfolgerungen, die er zieht, noch mehr in Betracht ziehen können. Er betont ganz richtig, dass aus der erhaltenen reformatorischen Literatur Westfalens der Eindruck erwächst, dass die reformatorische Bewegung dort „zunächst keine religiöse, sondern eine rein soziale und demokratische Bewegung war“. Vielleicht hätte er hier andeuten können, dass das Bild wahrscheinlich sich ändern würde, wenn sich mehr von der positiv-erbaulichen Literatur erhalten hätte. Dass da manches spurlos verschwunden ist, liegt doch recht nahe anzunehmen, wo von dem „Katechismus“ Joh. Westermanns nur ein Exemplar erhalten ist. Sollte dieser Katechismus und die gleichfalls nur in einem Exemplar erhaltene Westermannsche niederdeutsche Übersetzung von Luthers „Sermon von dem Gebet und Prozession in der Kreuzwoche“, sollten diese beiden Druckschriften die einzigen Erzeugnisse der Druckerei in Lippstadt, der „ersten evangelischen Druckerei in Westfalen“ gewesen sein? Man muss doch wohl auch bedenken, dass ungleich mehr Veranlassung vorlag, die gesellschaftliche Bevorrechtung des Klerus, seine Immunität, Geldgier, Unsittlichkeit anzugreifen, als ruhig und leidenschaftslos die einfachen reformatorischen Grundgedanken zu ent-

wickeln. Auch werden die Drucker und Verleger aus geschäftlichem Interesse bei Schriften revolutionären Charakters lieber zugegriffen haben.

Dagegen würde sich wohl ein anderes Urteil, das L. fällt, kaum ändern, auch wenn die gesamte reformationsgeschichtliche Literatur Westfalens lückenlos auf uns gekommen wäre: „Die ausgesprochenen Gedanken sind meistens nicht auf westfälischem Boden gewachsen, sondern den Schriften der grossen Reformatoren entlehnt. Es fehlte beiden streitenden Parteien an selbständigen originellen Köpfen, die das Wesentliche hätten herausheben und die Streitfragen auf einem höheren Niveau hätten austragen können.“ Zu einem ähnlichen Urteil ist ja Gottfried Blochwitz in seiner Untersuchung der religiös-sittlichen Eigenart der antirömischen deutschen Flugschriften bis 1522 (Archiv für Reformationsgeschichte 27, 145 ff.) gelangt (in der er im Unterschied von L. sich einerseits auf das antirömische Lager und die Zeit bis 1522 beschränkt, andererseits aber das ganze Deutschland berücksichtigt).

Der Verf. führt zuerst die Schriften in einem sorgfältigen bibliographischen Verzeichnis in zeitlicher Folge vor und wertet sie dann aus nach ihrer örtlichen Herkunft, so dass wir Beiträge zur Reformationsgeschichte von Lippstadt, Warburg, Herford, Soest, Altena, Minden, Paderborn, Dortmund und dem Kölnisch-Herzoglichen Gebiet unter Gebhard Truchsess von Waldburg erhalten. In einem 3. Kapitel schöpft er die Schriften „als reformationsgeschichtliche Quellen“ aus und legt dar, was sie bieten „zu der Frage der Empfänglichkeit für die Reformation“ und wie sich in ihnen „die Freiheitsideen der Reformation“ widerspiegeln. Im Anhang folgen trefflich erläuterte ausgewählte Texte und auf 12 Tafeln vorzügliche Reproduktionen besonders von Titelblättern.

Der „gewisse Mansfelder Zacharias“ (S. 73) ist Zacharias Prätorius (vgl. über ihn Theodor Wotschke, Harzzeitung 60, 38 ff.), der „alte Reim“ S. 121 steht schon am Schluss von „De dudesche Vigilie“ 1526 oder 1527 (Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation 3, 44).

O. C l e m e n, Zwickau i. Sa.

**Luther.** Vierteljahrsschrift der Luthergesellschaft. 15. Jahrgang 1933. Heft 1, 2, S. 1—64.

**Inhalt:** In beiden Heften setzt J. M e i n h o l d seine Stellensammlung von Lutherkernworten zum Thema „Staat“ fort. G. K r ü g e r behandelt interessant die Frage: Wie sah die Stadt Wittenberg zu Luthers Lebzeiten aus? (mit 4 Abb.). Das zweite Heft bringt die Skizzen zu vier Vorträgen, die auf der von der Luthergesellschaft Herbst 1932 veranstalteten Arbeitsgemeinschaft gehalten worden sind: P. A l t h a u s, Luther und die Theologie des Politischen. H. B o r n k a m m, Das Wort Gottes bei Luther. T. h. K n o l l e, Luthers liturgisches Handeln in seiner Bedeutung für die Gegenwart. M. D o e r n e, Das pädagogische Problem im Lichte Luthers.

H. P r e u s s, Erlangen.

**Lutherjahrbuch 1932.** Jahrbuch der Luther-Gesellschaft. Herausgegeben von Hauptpastor D. T. h. K n o l l e. Jahrgang XIV. München 1932, Chr. Kaiser. (152 S. 4.) Geb. 7.50 RM.

**Inhalt:** J. H e m p e l, Das reformatorische Evangelium und das Alte Testament: Das A. T. ist die letzte Wurzel des reformatorischen Evangeliums, weil es von einem erlösenden Handeln Gottes Zeugnis gibt (Vertrauen

auf einen souveränen Heilswillen Gottes, Sünde als Unglauben). „Es ist ein Glaubenszusammenhang, der die Propheten und die Augustana zur letzten Einheit eines geschichtlichen Prozesses zusammenschliesst.“ H. W. B e y e r, Der Christ und die Bergpredigt nach Luthers Deutung: Der frohe Glaube des Gerechtfertigten ist die Gesamthaltung, aus der heraus die Bergpredigt erfüllt wird, und zwar sind alle ihre Forderungen befasst in der vollkommenen Liebe, die beim strengen Handeln im „Amt“ nicht unterbrochen wird, sondern „verhüllt“ ihr Werk als opus alienum erfüllt. M. D o e r n e, Gottes Volk und Gottes Wort (zur Einführung in Luthers Theologie der Kirche): Unsichtbare und sichtbare Kirche decken sich bei Luther. Die Unsichtbarkeit entspricht der „Unsichtbarkeit Christi“ (gar heimlich führt er sein' Gewalt). Die Sichtbarkeit vollzieht sich in den Gnadenmitteln, die allein das Wesen der Kirche konstituieren — gegenüber dem hierarchischen Kirchengedanken der römischen Kirche und dem schwärmerischen der „Gemeinde der Heiligen“. Kirche ist „nur ein neuer Name für das Wunder des im Worte offenbaren Gottes“. Organisation der äusseren Kirche ist der Entscheidung der „Vernunft“ anheim zu geben. J. P a u l, Gustaf Adolf und Deutschland: verteidigt im Anschluss an sein grosses dreibändiges Werk die deutsche Politik des Schwedenkönigs, der ein grosses protestantisches Germanenreich vom Nordkap bis zum Bodensee unter seiner Führung plante, unter der die Evangelischen, vielleicht auch die Katholiken Deutschlands besser gefahren wären als unter den verhispanierten und verjesuitierten Habsburgern. W. v. L o e w e n i c h, Das Neue in Luthers Gedanken über den Staat: Das Neue ist der fundamentale Angriff auf das hierarchische System — nicht der Defensor pacis mit seinen aufklärerischen Gesichtspunkten, sondern der evangelische Ansatz Luthers hat die Welt frei gemacht für sittliches Handeln und die Zweistockwerktheorie des Mittelalters endgültig zerbrochen. Am Schluss des Bandes folgen noch Lutherbibliographien zu 1932 von H. S e e s e m a n n und ein Personen-, Orts-, Sach- und Lutherschriftenregister von W. H u n z i n g e r. H. P r e u s s, Erlangen.

**Marx, Gustav, Dr., Das gesamtkirchliche Mischehenrecht der Evangelischen Kirche der altpreuussischen Union im Geltungsbereich ihrer Ordnung des kirchlichen Lebens.** (Protestantische Studien, Heft 22.) Berlin 1932, Verlag des Evangelischen Bundes. (VIII, 105 S. 8.) 1.50 RM.

Zusammenfassende Darstellungen des innerkirchlichen evangelischen Mischehenrechts sind auffallenderweise selten. Die umfangreiche Arbeit von der Heydt's über „Die Mischehe vom Standpunkt evangelischer Weltanschauung“ lässt die rechtliche Seite zu kurz kommen, wie sie denn auch seelsorgerlich von der Mischehenpflege ausgeht. Arndt's kurze Abhandlung im Pfarrarchiv ist eben kurz. Da springt Dr. Marx in die Lücke, indem er das Mischehenrecht der altpreuussischen Unionskirche im Geltungsbereich ihrer Ordnung des kirchlichen Lebens aufzeichnet, d. h. also ausserhalb Rheinland-Westfalens und der politisch polnischen Gebiete. Verdienstlich ist zunächst eine geschichtliche Einführung, die fast ein Drittel der Arbeit füllt, vielen Unbekanntes und Staunenswertes zeigt. Im übrigen bringt Marx eine gründliche, ins Einzelne gehende Klarlegung des Rechtsstoffs, frei von feindlicher Polemik, die mit Verweisungen ausser Alt-

preussen auch das Recht der anderen deutschen Landeskirchen anklingen lässt. Im Quellennachweis finde ich bei Bayern (lutherisch) nur die Kirchliche Lebensordnung vom 29. August 1922, nicht aber den Nachtrag, der die alsbald erfolgte Änderung der katholischen Mischehen-eidesformel „einfing“. Die Arbeit ist sehr gründlich und sehr gediegen. Ob Verfasser Seite 32 ff. recht hat, wenn er innerhalb der Kirchenbundeskirchen die Möglichkeit einer Mischehe ablehnt, fragt sich. Seine Gedanken und sein Gesetzentwurf über ein gemeines deutsches evangelisches Mischehenrecht liegen heute näher, denn da er sie niederschrieb.

Rudolf Oeschey, Leipzig.

**Merz, Georg, Glaube und Politik im Handeln Luthers.** München 1933, Chr. Kaiser. (47 S. gr. 8.) Brosch. 1.20 RM.

Es ist sehr zu begrüßen, dass diese bereits in „Zwischen den Zeiten“ veröffentlichte Abhandlung nun auch als gesonderte Schrift erschienen ist. Das politische Verhalten Luthers, das auch Anhängern Luthers zuweilen Rätsel aufgibt, wird hier auf seine Wurzel, den Glauben, zurückgeführt. Was damit gemeint ist, wird von dem Verf. eindringlich herausgearbeitet, indem er mit geschicktem Griff drei kritische Situationen aus der Geschichte der Reformation herausnimmt: 1. Luthers Verhalten gegenüber den Bauern, 2. Luthers Verhalten in der Frage einer Politisierung der evangelischen Bewegung mit antihabsburgischer Spitze durch Franz von Sickingen und Philipp von Hessen, 3. Luthers Verhalten in der Zeit des Augsburger Reichstages von 1530. Unter reicher Verwertung der Tischreden und Briefe zeigt Merz, wie Luthers Haltung gegenüber den verschiedenen Situationen immer dieselbe ist: immer konkret, aber nie von aussen bestimmt, gebunden im schlichten Gehorsam gegen Gottes Gebot, getragen vom Glauben an die Kraft von Christi Tod und Auferstehung. Und zwar gilt auch hier die Ausschliesslichkeit des „sola fide“. Nicht ein bestimmtes Geschichtsbild, nicht die Frage nach dem Kairos, auch nicht die Sorge um die Einheit des christlichen Abendlandes, sind für Luther massgebend, sondern allein der Gehorsam gegen das Wort. Ob diese Antithese in der Schärfe, wie Merz sie aufstellt, durchgeführt werden kann und muss, ist mir fraglich. Dass sich Luther aber da, wo sie auftaucht, im Unterschied auch von Melanchthon eindeutig nur durch das Wort bestimmen liess, darin hat Merz zweifellos recht. Hervorheben möchte ich in diesem Zusammenhang die eigenartige Zeichnung Melanchthons. Der Augsburger Melanchthon ist nach Merz durchaus nicht die Memmengestalt, als die man ihn für gewöhnlich hinstellt, sondern ein in seiner Art gewichtiger Vertreter des „geschichtlichen“ Christentums (36). Dass die kurze, aber an überraschenden Gedanken reiche Schrift zugleich ein wichtiges Wort zur Lage ist, braucht kaum eigens gesagt zu werden.

Lic. von Loewenich, Erlangen.

**Günther, Gotthard (Dr. phil.), Grundzüge einer neuen Theorie des Denkens in Hegels Logik.** Leipzig 1933, Felix Meiner. (X, 226 S. gr. 8.) 10 RM.

Als die letzte Absicht seiner Arbeit stellt der Verfasser hin, „aus der erdrückenden Umschlingung der die echten logischen Probleme fälschenden Substanz- und Geistesmetaphysik diejenigen begrifflichen Momente herauszulösen, die, unabhängig von der speziellen Gestalt des spekulativen Idealismus, sachlich bleibende Bedeutung haben und als unerlässliche formallogische Voraussetzungen

gelten müssen, für jeden erneuten Versuch eine Logik der Philosophie und eine Kritik der historischen Vernunft zu leisten“. Der Weg, den der Verfasser dazu einschlägt, ist der Weg einer Schilderung und einer Kritik der Hegelschen Kritik der Logik sowohl nach der zersetzenden wie nach der aufbauenden Seite hin. Denn Hegel ist, das ist die Ansicht unseres Autors, der Neubau einer allgemeinen Logik der Philosophie nicht restlos gelungen. „In die Dunkelheit des Hegelschen Denkens ein wenig Licht zu bringen“ ist somit die philosophiegeschichtliche Tendenz unseres Buches. Die Frage, ob unser Autor wirklich den schwachen Punkt in Hegels Denken herausgefunden und diesen wirklich überwunden hat, mag hier auf sich beruhen. Sie wird in erster Linie Philosophen interessieren, die im Geiste Hegels denken, und das tut der Unterzeichnete ganz gewiss nicht. Aber das hindert ihn nicht, die Schärfe des Denkens, die unser Autor zeigt, die Akribie seines Vorgehens, die sich stets beobachten lässt, voll und ganz anzuerkennen.

Robert Jelke, Heidelberg.

**Baumgarten, Otto, D. Dr. (Geheimrat, Prof. in Kiel), Protestantische Seelsorge.** Tübingen 1931, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). (IV u. 288 S. gr. 8.) 8 RM.

Man kann nicht sagen, dass die Seelsorge heute ein besonders beachtetes und gepflegtes Stück des theologischen Ackerfeldes bilde, weder für die theologische Wissenschaft noch für Darbietungen aus der Praxis des Amtes; sie steht zur Zeit hinter Liturgik, Hymnologie, Sozialpflege entschieden zurück. Und was an neuen Impulsen in ihr hervorgetreten ist, ist von aussen gekommen, von der Psychologie her, besonders der Psychoanalyse. Doch bleibt die Seelsorge die Seele des geistlichen Amtes, die in allen seinen Betätigungen dabei sein muss, und zwar immer als die Seele, die von innen her alles Handeln durchdringt. Es ist kein erwünschtes Zeichen, dass in unserer Gegenwart ein Seelsorgedienst von vielen Zeitgenossen statt bei der Kirche und ihren Dienern bei anderen Vertrauenspersonen gesucht wird, Ärzten und Heilkünstlern, Dichtern, Schriftstellern und Redakteuren, bei Aposteln allerlei Art und modernen Propheten. Hat man doch behauptet, die umfassendste Seelsorge in unseren Tagen habe ein Rudolf Steiner ausgeübt. Natürlich ist diese zurückgehende Bedeutung der kirchlichen Seelsorge eine Folge der zurückgehenden Kirchlichkeit, — aber nicht auch eine ihrer Ursachen? Grund genug, es zu begrüßen, wenn ein Professor der praktischen Theologie am Abend seines Lebens der Öffentlichkeit vorlegt, wie er Seelsorge gelesen hat. Es ist der 74 jährige, nun im Ruhestand lebende Otto Baumgarten, der vor mehr als 40 Jahren über den „Seelsorger unserer Tage“ geschrieben hat. Versuchen wir, seine in jedem Fall reiche, interessante, zum Nachdenken — und nicht nur das, auch zu Gewissenserwägungen anregende Gabe in ihren wichtigsten Wesenszügen zu kennzeichnen.

Protestantische Seelsorge nennt er sein Buch. Sollte man nicht lieber evangelisch sagen? Denn gerade für die Seelsorge scheint das evangelisch bestimmender als das protestantisch. Auch hat dies Wort aus seiner besonderen Beliebtheit bei einer bestimmten theologischen Richtung eine gewisse besondere Note empfangen. Vielleicht ist aber eben dieser Umstand für den Vf. Ursache gewesen, diese Bezeichnung zu wählen. Ist er doch als ein entschiedener, publizistisch besonders tätiger Ver-

treter einer protestantisch-liberalen Theologie bekannt. Das tritt natürlich auch hier zu Tage. So in der Wahl und Behandlung der Probleme. Die besonderen Schwierigkeiten, die bei der liberalen Auffassung von Bibel, Christus, Gebet, Fürbitte u. a. für die Seelsorge erwachsen, werden besonders besprochen. Beim seelsorgerlichen Gebet, dessen „ungeheure Macht“ stark betont wird, scheint doch vor allem an seinen psychologisch-suggestiven Einfluss gedacht zu sein. — Indessen wird dieser Charakter nicht herausgehört, eher könnte man das Gegenteil sagen. So kann man voll zustimmen, wenn es gleich im Anfang, wo von dem „biblischen Begriff der Seelsorge“ gehandelt wird, heisst: „Nicht um Ausbildung der Seelen zur vollen Auswirkung aller Anlagen in Harmonie, sondern um Rettung der fern von Christus, fern von Gott verlorenen Seelen handelt es sich“ (S. 5). Auch entspricht es der persönlichen Art des Vf., dass er den Schwächen einer liberalen Seelsorgepraxis sich keineswegs verschliesst.

Ein zweiter Zug. Baumgarten hält an der Losung fest, dass wir Seelsorger für unsere Tage brauchen. Gegenüber einer nur biblisch oder historisch orientierten Behandlung der Seelsorge wird hier auf die Schilderung des heutigen Milieus, auf die Erkundung der „Seelsorge-gemeinde“ (S. 177—193), wie der einzelnen Seele grosses Gewicht gelegt. Doch tritt dabei ein Mangel zutage, der recht empfindlich wirkt. Was der Vf. bietet, ist im Wesentlichen offenbar eine Vorlesung aus älterer Zeit. Das wird an vielen Stellen erkennbar. So werden z. B. R. Kübels „Christliche Bedenken eines Sorgenvollen“ — aus dem Jahre 1888 — eingehend besprochen, es wird Wimmers „Im Kampf um die Weltanschauung“ (aus dem gleichen Jahre) öfters herangezogen. Dagegen wird auf die Zeit nach dem Kriege kaum Bezug genommen. Wohl wird K. Barth ein paarmal — ablehnend — erwähnt, aber eine Bezugnahme auf die dialektische Theologie fehlt. Sie wäre aber nach ihrer Wirkung auf die Seelsorge in Theorie wie Praxis erwünscht gewesen. Es fehlt bei Barth selbst nicht an Material dafür, und es gibt auch schon eine dialektisch beeinflusste praktische Seelsorge. Noch empfindlicher berührt, dass die ganze Darstellung des Sozialen, die geboten wird, einer Zeit entspricht, die nicht mehr die heutige ist. Vom Kriegerlebnis ist nicht die Rede, kaum von der Situation nach dem Kriege. Die tiefgehenden Wandlungen, die politisch, wirtschaftlich und vor allem auch in der Mentalität eingetreten sind, und zwar nicht nur in den städtischen Gemeinden, ebenso auch in den ländlichen, die den Seelsorger von heute vor vielfach ganz neue, immer vor sehr veränderte Aufgaben stellen, werden nicht berücksichtigt. So sieht derjenige, dem es gerade für das Heutige um Beratung zu tun ist, in dieser Hinsicht sich enttäuscht. Schade, dass darüber nicht ergänzende Kapitel hinzugefügt sind, die man aus der Feder eines Mannes, der sein Lebenlang in ausgesprochenem Mass ein „Zeitgenosse“ gewesen ist, mit besonderer Erwartung hingenommen hätte!

Im übrigen ist der soziale Zug, der dem Verfasser besonders zugehört, auch in dieser „Seelsorge“ überall zu bemerken. Sozialer Geist gehört zu den „wesentlichen Merkmalen des protestantischen Seelsorgers“ (S. 61 ff.) — zu seinen „persönlichen Erfordernissen“ (S. 66—170) auch die „Bildung zum sozialen Charakter“ (S. 86—114), — zu den „Hauptgebieten der Seelsorge“ (S. 194—272) auch die „Sammlung und Belebung der Gemeinde zum allge-

meinen Priestertum“ (S. 194 ff.). Also keine spezielle Seelsorge ohne allgemeine. Ob nicht das Soziale hier etwas überbetont wird? Jedenfalls ist gerade heute Grund vorhanden zu einer Besinnung darauf, wie der Pfarrer es einzurichten habe, um nicht in sozialer und charitativer Fürsorge ganz aufzugehen oder durch gemeindliche und überparochiale Vereinsarbeit absorbiert zu werden, sondern Zeit und Kraft für die spezielle Seelsorge an den Einzelnen zu behalten.

Zuletzt sei des weltoffenen Charakters gedacht, der die Baumbachsche Darstellung auszeichnet. Er möchte Seelsorger bilden mit einem weiten Horizont, denen nichts Menschliches fremd ist. Zwei Proben davon. Ein ceterum censeo B. s ist, dass die Pfarrer sich gründlich in der zeitgenössischen Literatur umsehen, speziell Romanen lesen sollen, — wo aber auch nur Älteres genannt wird, z. B. Sudermanns „Frau Sorge“, während die ganze Nachkriegszeit ausfällt. Sodann: Der Seelsorger soll nicht nur die hohen christlichen Motive, sondern auch solche der natürlichen Moral kennen und brauchen. B. warnt vor einer „Verfrühung evangelischer Motivation“ (S. 264), vor dem Missbrauch, „die höchsten und deshalb am seltensten wirksamen Motive regelmäßig, alltäglich zu verwenden“ (ebenda). „Es war mir ein Ereignis, sagt er, als uns die rein loyal-moralistische Christlichkeit des für die Stärkung aller sittlichen Ideale so wichtigen Schlachtendenkers Moltke in seinen Schriften enthüllt wurde.“ Diese Äusserung ist für B. charakteristisch. Sie deutet auf ein ernstes Problem der Seelsorge, deren religiös-christlicher Charakter natürlich nicht in Frage gestellt werden soll. — Zu einer neuen Erscheinung, der Psychoanalyse, nimmt B. doch ausdrücklich Stellung. Seine Zurückhaltung ihr gegenüber dünkt uns ein gesundes Urteil.

Peters, Göttingen.

## Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion  
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

**Bibel-Ausgaben und -Übersetzungen.** Der Palimpsestpsalter im Codex Sangallensis 912. Eine altlat. Übers. d. frühen 6. Jahrh. aus d. einstigen Kloster-Bibliothek von Bobbio. Hrsg. u. untersucht von P. Alban Dold, Benediktiner, u. Dr. Arthur Allgeier, Univ.-Prof. Beuron, Verl. d. Kunstschule d. Erzabtei Beuron (XVIII, 208, 37 S., 8 Taf. gr. 8) 17 RM.

**Biblische Einleitungswissenschaft.** Melzer, Friso, Kirche und Literatur. Geschichte d. ev. Literarkritik. Gütersloh, Bertelsmann (205 S. gr. 8) 6 RM.

**Exegese und Kommentare.** Die Apokalypse oder Die Offenbarung des hl. Johannes. Übersetzt und erkl. von Dr. Jakob Schäfer. Pöpstl. Hauspräl. Mit Bild v. Prof. G. Fugel. Klosterneuburg, Volksliturg. Apostolat (160 S. 8) 1.70 RM. — Fezer, Karl, Totenaufstehung. Ein Bibelkurs über 1. Korinther 15. Stuttgart, Calwer Vereinsbuchh. (78 S. 8) 1.80 RM. — Das Neue Testament Deutsch. Neues Göttinger Bibelwerk. In Verb. mit . . . hrsg. von Paul Althaus u. Johannes Behm. (11 Teilbdch.) Teilbdch. 1. Das Evangelium nach Markus, übers. u. erkl. von Julius Schniewind. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht (200 S. gr. 8) 7.20 RM.

**Biblische Theologie.** Käsemann, Ernst, Leib und Leib Christi. Eine Unters. zur paulin. Begrifflichkeit. Tübingen, Mohr (188 S. gr. 8) Lw. 12.50 RM. — Sellin, Ernst, Alttestamentliche Theologie auf religionsgeschichtlicher Grundlage. 1. Israelitisch-jüdische Religionsgeschichte. 2. Theologie d. Alten Testaments. Leipzig, Quelle u. Meyer (XII, 152 S. u. VIII, 139 S. 8) je 3 RM.

**Patristik.** Poschmann, Bernhard, Ecclesia principalis. Ein krit. Beitr. zur Frage des Primats bei Cyprian. Breslau, Franke (106 S. gr. 8) 4.50 RM. — Schlingensiefen, Hermann, Die Wunder des Neuen Testaments. Wege u. Abwege in d. alten Kirche bis zur

Mitte d. 5. Jahrh. Gütersloh, Bertelsmann (XII, 228 S. gr. 8) 8.40 RM.

**Mystik.** Jürgensmeier, Friedrich, Der mystische Leib Christi als Grundprinzip der Aszetik. Aufbau d. relig. Lebens aus d. Corpus Christi mysticum. Paderborn, Schöningh (381 S. gr. 8) 7.80 RM.

**Allgemeine Kirchengeschichte.** Oppenheim, Philippus, Symbolik und religiöse Wertung des Mönchskleides im christlichen Altertum, vornehmlich nach Zeugnissen christl. Schriftsteller d. Ostkirche. Münster, Aschendorff (XXVI, 187 S. gr. 8) 9.45 RM.

**Kulturgeschichte.** Lechner, M., Erziehung und Bildung in der griechisch-römischen Antike. München, Hueber (VIII, 237 S. gr. 8) 7.20 RM. — Rosenberg, Alfred, Der Mythos des 20. Jahrhunderts. Eine Wertg. d. seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit. 4. Aufl. München, Hoheneichen-Verl. (695 S. gr. 8) Lw. 13.50 RM.

**Reformationsgeschichte.** Luther, Martin, Werke in Auswahl. Bd. 6. Luthers Briefe, hrsg. von Hanns Rückert. Berlin, W. de Gruyter u. Co. (XII, 440 S. 8) Lw. 8 RM. — Werdermann, Hermann, Luther als Erzieher und die Religionspädagogik der Gegenwart. Gütersloh, Bertelsmann (107 S. gr. 8) 3 RM.

**Kirchengeschichte einzelner Länder.** Deinhardt, Wilhelm, Frühmittelalterliche Kirchenpatrozinien in Franken. Studien zur Frühgeschichte d. Diöz. Bamberg u. Würzburg. Erlangen, Palm u. Enke in Komm. (X, 165 S. gr. 8) 4 RM. — Harsewinkel, Florenz Karl Joseph, Ordo ac series clericorum Wiedenbrugensium. Kirchengeschichte des Fürstbischöflich-Osnabrücker Amtes Reckenberg, d. Herrschaft Rheda u. d. Grafschaft Rietberg in Lebensumrissen ihrer Geistlichen vom 12. bis zum 19. Jh. Hrsg. u. erl. von Dr. phil. Franz Flaskamp. Münster i. Westf., Regensburg (XVI, 173 S. gr. 8) 7.50 RM. — Schneider, Christel, Die Kölner Kartause von ihrer Gründung bis zum Ausgang des Mittelalters. Bonn, Hanstein (XIV, 110 S., 14 S. Abb. gr. 8) Bonn, Phil. Diss. 5 RM.

**Papsttum.** Meinert, Hermann, Papsturkunden in Frankreich. N. F. Bd. 1, Champagne u. Lothringen. Anh.: Urkunden u. Regesten. Berlin: Weidmann. Abhandlungen d. Ges. d. Wissenschaften zu Göttingen. Philol.-hist. Kl. Folge 3, Nr. 4. (S. 173 bis 427, gr. 8) 16 RM.

**Christliche Kunst und Archäologie.** Die Kunstdenkmäler der Oberpfalz. 22. Stadt Regensburg. 1. Dom und St. Emmeram. Bearb. von Felix Mader. Mit e. hist. Einl. von Alois Mitterwieser. München, Oldenbourg in Komm. (Mit 38 Taf. u. 251 Abb. im Text. 371 S. 4) Lw. 15 RM.

**Dogmatik.** Grentrop, Theodor, Religion und Muttersprache. Münster, Aschendorff (VIII, 550 S. 8) 17.50 RM. — Kollhaus, Wilhelm, Die Botschaft des Karl Barth für die Gemeinde dargestellt. 1.—10. Tsd. Neukirchen, Kr. Mörs, Buchh. d. Erziehungsvereins 1927. (77 S. 8) Pp. 1.80 RM.

**Ethik.** Eklund, Harald, Evangelisches und Katholisches in Max Schelers Ethik. Uppsala: Lundequist (XIX, 314 S. gr. 8) Kr. 10. — Schilling, Otto, Katholische Wirtschaftsethik. Nach d. Richtlinien d. Enzyklika Quadragesimo anno d. Papstes Pius XI. München, Hueber (338 S. gr. 8) 5.65 RM.

**Apologetik und Polemik.** Asmussen, Hans, Neues Bekenntnis? Ein Beitr. zum Neubau d. Kirche. Berlin, Wichern-Verl. (40 S.) 1.20 RM. — Beyer, Hans, Dr., Deutschland ohne Protestantismus? Eine Kampfschrift. Breslau, Korn (80 S. 8) 1.50 RM. — Jeremias, Alfred, Evangelisches Christentum und Katholizismus. Antwort auf Karl Adam: Das Wesen d. Katholizismus. Berlin, Hochweg-Verl. (103 S. gr. 8) 3.20 RM.

**Praktische Theologie.** Argelander, Annelies, u. Ilse Weitsch, Aus dem Seelenleben verwarloster Mädchen auf Grund ihrer Tagebuchaufzeichnungen. Jena, Fischer (126 S. gr. 8) 6 RM.

**Homiletik.** Mahling, Friedrich, Kurze homiletische Einführungen zu den alttestamentlichen Texten der Eisenacher Perikopenreihe. Frankfurt a. M., Brönnner (110 S. 8) 1.80 RM.

**Mission.** Wieter, Fritz, Das Ringen des Evangeliums um die Seele Chinas. Christus oder Konfuzius? Gütersloh, Bertelsmann (XI, 184 S. gr. 8) 5.50 RM.

**Kirchenrecht.** Dackweiler, Edgar Werner, Katholische Kirche und Schule. Eine Unters. über d. hist. u. rechtl. Stellg. d. kath. Kirche zu Erziehg. u. Unterricht mit bes. Berücks. d. Verhältnisse in Preussen. Paderborn, Schöningh (264 S. gr. 8) 12.80 RM.

**Universitäten.** Köttgen, Arnold, Deutsches Universitätsrecht. Tübingen, Mohr (VII, 204 S. gr. 8) 7.50 RM, Lw. 10 RM.

**Philosophie.** Bollnow, Otto Friedrich, Die Lebensphilosophie F. H. Jacobis. Stuttgart, Kohlhammer (VIII, 254 S. gr. 8) 12 RM. — Beithan, Ingeborg, Friedrich Nietzsche als Umwerter der deut-

schen Literatur. Heidelberg, Carl Winter (222 S. gr. 8) 9.50 RM. — Hellpach, Willy, Elementares Lehrbuch der Sozialpsychologie. Berlin, J. Springer (V, 165 S. gr. 8) 7.80 RM. — Holstein †, Günther, u. Karl Larenz, Staatsphilosophie. München u. Berlin, Oldenbourg (188 S. gr. 8) 8 RM. — Kipp, Hildegard, Die Unehe-lichkeit. Ihre psychol. Situation u. Problematik. Untersuchungen aus Gross-Berlin. Leipzig, J. A. Barth (VI, 180 S. gr. 8) 9.80 RM. — Maier, Heinrich, Philosophie der Wirklichkeit. Tl. 2. Die physische Wirklichkeit. Abt. 1. Die Realität d. physischen Welt. Tübingen, Mohr (406 S. gr. 8) 15 RM.

**Schule und Unterricht.** Moog, Willy, Geschichte der Pädagogik. Bd. 3. Die Pädagogik der Neuzeit vom 18. Jh. bis zur Gegenwart. Osterwieck-Harz u. Leipzig, Zickfeldt (VIII, 539 S. 8) 10.80 RM. — Ody, Hermann Josef, Victor Cousin. Studien zur Geschichte d. franz. Bildungswesens u. s. Beziehgn. zu Deutschland in d. ersten Hälfte d. 19. Jh. Bd. 1. Victor Cousins pädag. Wirken mit bes. Berücks. d. Volksschulwesens. Karlsruhe, Braun (VIII, 139 S. gr. 8) 3.25 RM. — Petzelt, Alfred, Der Begriff der Anschauung. Eine Unters. zur Theorie pädag. Verhaltens. Leipzig, Meiner (VIII, 134 S. gr. 8) 6.80 RM. — Sellmair, Joseph, Die Pädagogik des Jansenismus. Donauwörth, Auer (222 S. gr. 8) 6.50 RM.

**Allgemeine Religionswissenschaft.** Bergsträsser, Gotthelf, Nichtkanonische Koranlesarten im Muhtasab des ibn Ginnī München, Bayer. Akad. d. Wissenschaften; C. H. Beck in Komm. (92 S. gr. 8) 6 RM. — Clemen, Carl, Urgeschichtliche Religion. Die Religion d. Stein-, Bronze- u. Eisenzeit. 2. Abbildungen. Bonn, Röhrscheid (52 S. gr. 8) Bd. 1 u. 2 zus. 21.50 RM. — Ders., Der Einfluss des Christentums auf andere Religionen. Leipzig, Deichert (122 S. gr. 8) 4.80 RM.

**Judentum.** Stern, Moritz, Die israelitische Bevölkerung der deutschen Städte. Ein Beitr. zur dt. Städtegeschichte. Bd. 5. Regensburg im Mittelalter. H. 1. Berlin, Verl. Hausfreund (120 S. gr. 8) 6 RM. — Ysander, Torsten, Studien zum b'eistlichen Hasidismus in seiner religionsgeschichtlichen Sonderart. Uppsala, Lundequist (XXII, 430 S. gr. 8) 14 Kr.

**Soziales und Frauenfrage.** Weddigen, Walter, Sozialpolitik. Eine Einf. in ihre Theorie u. Praxis. Jena, Fischer (XII, 282 S. 4) 12 RM.

# Neu!

Goeben erschien:

## Ecclesia militans

Drei Kapitel von der Kirche  
und ihrer Verfassung

von

D. Dr. Werner Eiert

Professor in Erlangen

RM 1.80

Inhalt: Wortwort / I. Die Botschaft des VII. Artikels der Augsburgischen Konfession / II. Kann ein Konsistorium Vergebung der Sünden empfangen? / III. Die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche



Dörffling & Franke Verlag, Leipzig 61